

Zeitschrift:	Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber:	Schodoler-Gesellschaft
Band:	- (2017)
Artikel:	Martin Luther und Heinrich Bullinger : der Bahnbrecher und der Netzwerker. Ein vergleichender Blick auf zwei Reformatoren des 16. Jahrhunderts
Autor:	Jäger, Reto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-965310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Martin Luther und Heinrich Bullinger – der Bahnbrecher und der Netzwerker

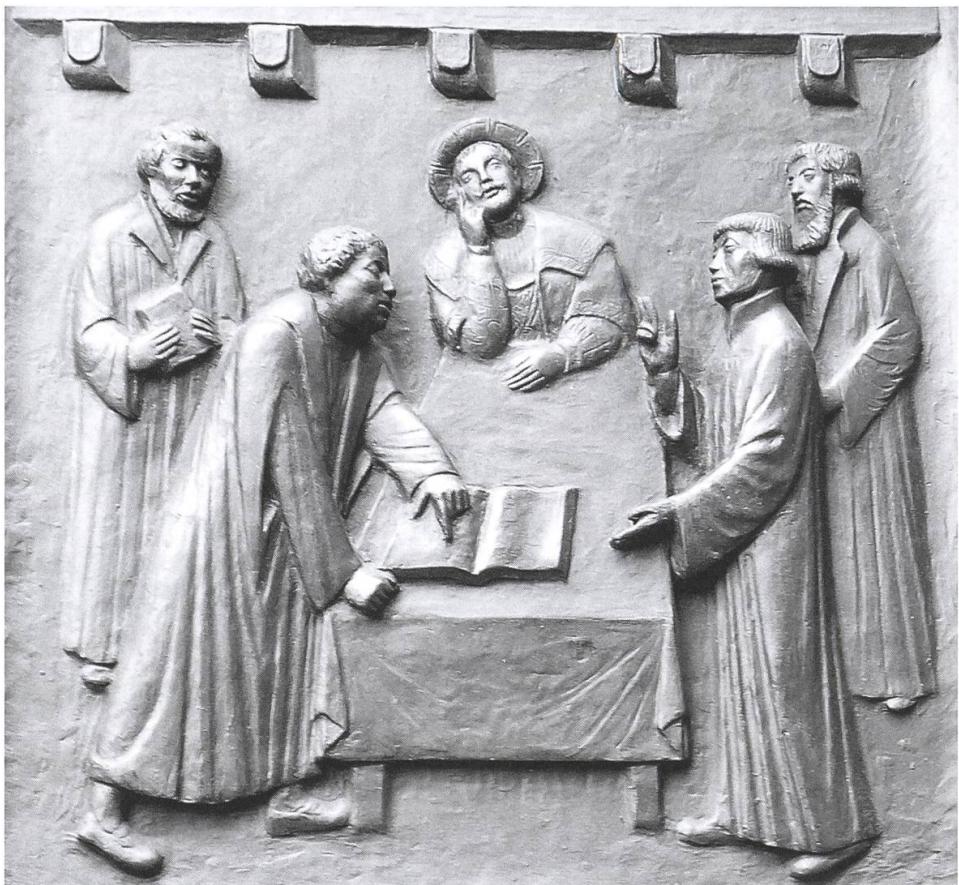
Ein vergleichender Blick auf zwei Reformatoren des 16. Jahrhunderts

RETO JÄGER

Das Luther-Jahr 2017 wird auf grosse Publizität stossen. Der Reformator Martin Luther (1483–1546) gehört noch heute zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Deutschen Geschichte. Viele sehen in ihm einen Helden, der todesmutig Papst und Kaiser die Stirn bot. Luthers Leben wurde schon mehrmals verfilmt, letztmals 2003 mit Joseph Fiennes in der Titelrolle. Dabei bieten das Gewittererlebnis, die Pilgerreise ins sündige Rom, der Kampf mit dem Teufel, der Thesenanschlag in Wittenberg, der Prozess vor dem Kaiser in Worms und die Entführung des Reformators auf die Wartburg die dramaturgischen Höhepunkte. Luthers Leben wird als «Thriller» inszeniert, spannend von Anfang bis zum Ende.

Im Gegensatz zu Luther ist der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575) kein Medienstar. Seine Person und sein Wirken sind heute kaum bekannt, sein Leben vergleichsweise langweilig. Nur einmal bereist er ferne Landen, als jugendlicher Student. Den grössten Teil seines Lebens verbringt der gebürtige Bremgarter in Zürich, wohl jahrelang am Schreibtisch. Denn dank seines intensiven Briefkontaktes in alle Welt ist er der am besten informierte und vernetzte Eidgenosse seiner Zeit. Doch für einen «Action-Film» eignet sich Bullingers Leben kaum. Rein äusserlich könnten die Viten der beiden Reformatoren nicht unterschiedlicher sein. Deshalb die Fragen: Was verbindet die beiden Erneuerer, was trennt sie? Wie stehen sie persönlich zueinander? Kennen sie sich von Angesicht zu Angesicht und haben sie sich miteinander ausgetauscht?

Vor 500 Jahren, am 31. Oktober 1517, veröffentlicht der Augustinermönch und Theologieprofessor Martin Luther in der sächsischen Kleinstadt Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Er stösst damit eine Reformbewegung in Kirche und Religion an, welche Europa für mehr als ein Jahrhundert in Umbruch versetzt. Heinrich Bullinger, der Priestersohn aus Bremgarten, ist zu diesem Zeitpunkt erst dreizehn Jahre alt. Ein Jahr zuvor



Luther und Zwingli disputieren in Marburg 1529.
Luther zeigt mit seiner Linken auf die umstrittene Bibelstelle, dass Brot und Wein der Leib und das Blut Christi sind. Seine Rechte hat er zur Faust geballt. Zwingli steht aufrecht da und versucht, Luther mit Wort und Hand zu gewinnen. Am oberen Ende des Tisches verfolgt der Gastgeber, Landgraf Philipp von Hessen, das Gespräch. Hinter Luther steht Melanchthon, hinter Zwingli der Basler Reformator Oekolampad.
Bronzeportal am Zürcher Grossmünster.

hat er das Elternhaus bereits verlassen und wohnt im weit entfernten Emmerich am Niederrhein, wo er die Lateinschule besucht. Im Sommer 1519 zieht der junge Bullinger weiter nach Köln. Dort setzt er an der Universität seine Studien fort. In diesen Kölner Jahren kommt Bullinger mit dem Streit um Luthers Lehre in Berührung. In seinem jugendlichen Alter und theologisch ungebildet kann er, wie er später schreibt, nicht ermessen, «ob Luthers oder des Papstes Lehre richtig sei».¹ Er setzt sich mit Schriften Luthers und Melanchthons auseinander, er liest aber auch Werke der Kirchenväter und ganz wichtig: Er liest das Neue Testament. All diese Lektüre führen zum Bruch mit der römischen Kirche. Mit jungen 17 Jahren schliesst er sein Studium als Magister der Freien Künste in Köln ab. Das entspricht in etwa einer heutigen Matura. Der Jüngling Bullinger ist, wie Zwingli und Calvin, als Humanist zum Reformator geworden. Entscheidend für sein Handeln ist nicht die Sorge um das persönliche Seelenheil wie bei Luther, sondern die Hinwendung zu den Quellen des christlichen Glaubens, zu «Gottes Wort».² Damit können wir einige grundlegende Unterschiede zwischen Luthers und Bullingers Herkommen festhalten: Der Wittenberger Doktor der Theologie ist 21 Jahre älter als Bullinger, lebt in einer klösterlichen

Gemeinschaft, ist überaus fromm und trotzdem unzufrieden mit der Religion. Luther verkörpert den Beginn der Reformationsbewegung. Der Reformator stammt aus dem Kurfürstentum Sachsen und steht unter dem Schutz des dortigen Landesherrn Friedrich des Weisen. Bullinger dagegen ist Sohn eines katholischen Priesters und Bürger der kleinen Landstadt Bremgarten, die zu einer Gemeinen Herrschaft der Eidgenossenschaft gehört. Der junge Bullinger erhält eine für damalige Zeiten ausgezeichnete Schulbildung. Fliessend spricht und schreibt er Latein, die GelehrtenSprache Europas im 16.Jahrhundert. Er gehört zur zweiten Generation der Reformatoren, den Bewahrern und Verteidigern der Reformation. Die Breitenwirkung Bullingers ist eindrücklich. Er hält 7000 Predigten, schreibt 12 000 Briefe, verfasst über 130 Druckschriften und baut ein europaweites Beziehungsnetz auf. Von Ungarn bis England wird sein Rat geschätzt; Fürsten und Kirchenleute stehen mit ihm in Kontakt. Bullinger überlebt Luther um fast 30 Jahre.

Luthers und Bullingers gegenseitiges Verhältnis

Für Luther steht der fast gleichaltrige Huldrych Zwingli (1484–1531) im Vordergrund, wenn es um die Reformation in der Schweiz und in Süddeutschland geht, und nicht der viel jüngere Bullinger. Zwinglis Ansichten decken sich in den allermeisten Bereichen mit denen des Wittenbergers. Eine Ausnahme bildet das Abendmahlsverständnis. Da sind sich Luther und Zwingli nicht einig, und das schwächt die Sache der Reformation. Luther lehnt zwar die Wandlung der irdischen Materien Wein und Brot in Blut und Leib Christi ab. Er beharrt aber auf dem sakralen Kern der Abendmahlsfeier.³ Für Zwingli geht es im Nachtmahl um die Versöhnung des Menschen mit Gott. Es soll an das letzte Mahl erinnern, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, und es soll ein Gemeinschaftsmahl sein. Dabei ist Christus in ihrer Mitte anwesend.⁴

Um eine Spaltung der Reformation zu vermeiden, organisiert Landgraf Philipp von Hessen ein persönliches Treffen der beiden Reformatoren Luther und Zwingli anfangs Oktober 1529 auf Schloss Marburg. Vor dieser Zusammenkunft wird diskutiert, wer Zwingli nach Hessen begleiten könnte. Da ist auch der junge Bullinger im Gespräch. Zwingli und Bullinger lernen sich 1523 persönlich kennen, als Bullinger Klosterlehrer in Kappel am Albis ist. Seither sind sie miteinander befreundet. Im Sommer 1529 wird Bullinger



Die Feier des Abendmahls.

Die Gemeinde ist um den «Tisch des Herrn» versammelt. Zwingli als evangelischer Pfarrer hebt den Kelch und reicht ihn den Kirchgängern. Im Teller liegen Brote, die anschliessend verteilt werden. Christus ist im (Heiligen) Geist anwesend.
Bronzeportal am Zürcher Grossmünster.

reformierter Pfarrer in seiner Heimatstadt Bremgarten. Gleichzeitig heiratet er die ehemalige Nonne Anna Adliswyler aus dem aufgehobenen Kloster Oetenbach in Zürich. Der Bremgarter Rat verbietet aber dem jungen Pfarrer, mit Zwingli nach Marburg zu reisen, «da die Sachen in Bremgarten noch nicht so fest stehen, um eine weite Reise des beliebten Reformators rathsam erscheinen zu lassen. Die Umtreibe der katholischen Orte waren fortwährend gegen Bremgarten gerichtet.»⁵ Tatsächlich ist es am 1. April 1529 zu Zusammenstössen zwischen Alt- und Neugläubigen in Bremgartens Marktgasse gekommen. Die Stimmung in der Reussstadt ist aufgeheizt. Zwar haben die Anhänger der neuen Lehre die Oberhand, die unterlegene katholische Partei unter Führung des Schultheissen Honegger gibt sich aber nicht geschlagen, kann sie doch auf die Unterstützung der Innerschweizer Kantone zählen. Bullinger hätte 1529 Gelegenheit gehabt, Martin Luther persönlich

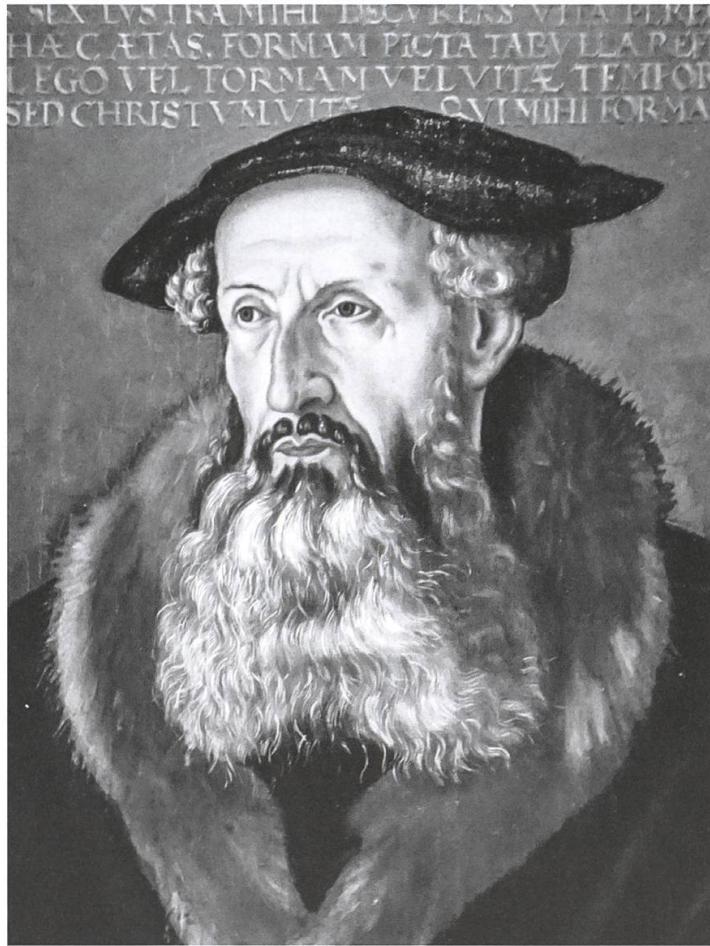
Bürgerkriegsstimmung in Bremgartens Marktgasse.

Das Historienbild aus dem Kriegsjahr 1940 stellt den drohenden bewaffneten Zusammenstoss katholischer und reformierter Bürger am 1. April 1529 dar. Der Legende nach stellt sich alt Schultheiss Schodoler todesmutig zwischen die Fronten und verhindert ein Blutvergiessen. Das Gemälde des bekannten Zürcher Plakatkünstlers Otto Baumberger befindet sich im Bremgarter Rathaus neben dem Eingang zum Gerichtssaal. Es ist ein typisches Werk der «Geistigen Landesverteidigung».



kennen zu lernen; die unsicheren Zeitumstände haben es ihm aber verwehrt. Das Marburger Treffen bringt keine Annäherung in der strittigen Abendmahlsfrage.

Nach dem Tod Zwinglis in der Schlacht von Kappel 1531 tritt der junge Bullinger in die Fussstapfen des Zürcher Reformators und wird Antistes am Grossmünster. Luther sieht im gewaltsamen Tod Zwinglis ein Gottesurteil. Für ihn ist es eine Bestätigung, dass Zwingli ein Ketzer ist. Der Graben zwischen dem Wittenberger im Norden und den Reformierten im Süden bleibt unüberbrückbar, auch für Bullinger, der das Erbe Zwinglis antritt. Luther polemisiert gegen die Zürcher und vergleicht die Reformierten mit dem Teufel



Heinrich Bullinger

(1504–1575).

Der aus Bremgarten stammende Vorsteher der Zürcher Kirche gehört zur zweiten Generation der Reformatoren, den Bewahrern und Verteidigern der Reformation. Seine enorme Schaffenskraft und sein europaweites Beziehungsnetz sind sehr eindrücklich.

Foto Paul Bader.

im Evangelium, der Christus lediglich mit dem Mund bekennt. Luther wirft alle Strömungen des linken Flügels der Reformation in einen Topf und bezeichnet sie als «täuferisch», als «verfluchte Rotte der Schwermer, Zwingler und dergleichen».⁶ Damit drängt er die Zürcher Kirche in die sektiererische Ecke. Bullinger wehrt sich während seiner ganzen Amtszeit als Vorsteher der Zürcher Kirche gegen diese Vorwürfe. Das Klima zwischen Wittenberg und Zürich bleibt vergiftet bis zu Luthers Tod 1546. Die Polemik führt aber ganz klar Luther an, während Bullinger versöhnlichere Töne anschlägt. Er will nicht «Schmaach und Speywort mit Schmach und Speywort» beantworten. Er will auch die Kirchengemeinschaft mit Luther nicht kündigen. Bullinger will schlicht «Christ» sein, nicht «Lutheraner» oder «Zwinglianer».⁷ Als Bullinger Gerüchte über Luthers Tod erfährt, schreibt er: «Ist Luther gestorben, so wünsche ich, dass er glücklich gestorben sei; denn es ist an ihm Vieles, was je die Besten mit Recht bewundern und loben. Selbst die grossen Männer der Kirche in der alten Zeit hatten ihre Fehler und ebenso Luther, nach göttlicher Vorsehung, damit man auch

ihn nicht zum Gotte mache.»¹⁸ Bullinger respektiert Luthers Verdienste als Reformator. Er sieht die Schweizer Reformation auf einer gemeinsamen Basis mit der Deutschen Reformation. Luther dagegen beharrt auf seiner Position in der Abendmahlsfrage. Diese Spaltung innerhalb der protestantischen Kirchen überdauert Jahrhunderte. Der Streit wird erst 1973 beigelegt, als sich Lutheraner und Reformierte im Tagungszentrum Leuenberg in Hölstein bei Basel mit der «Leuenberger Konkordie» auf eine Kirchengemeinschaft einigen.

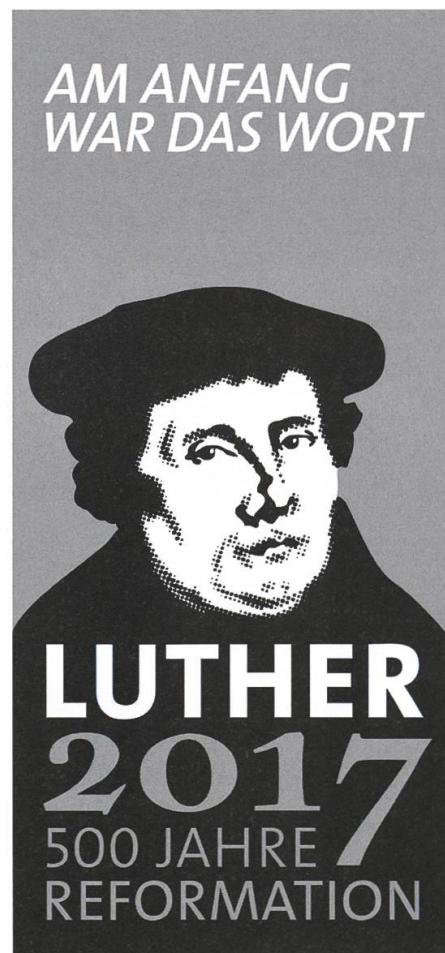
Bullinger Denkmal am Grossmünster in Zürich.
Das Denkmal stammt aus dem Jahr 1941 und wurde von Otto Bänninger geschaffen. Bullingers Schriften waren im protestantischen Europa, von Schottland bis Ungarn, verbreitet. Sein Standardwerk «Dekaden» (50 Lehrpredigten) wurde von Holländern bis Ostindien gebracht. Für diese Touristen aus Osteuropa ist Bullinger kein Unbekannter.



Heldenmythen des 19. Jahrhunderts

Luthers Auftritt am Reichstag in Worms 1521 ist legendär. Vor den Augen Kaiser Karls V. und zahlreicher Fürsten weigert er sich, seine Schriften zu widerrufen. Im 19. Jahrhundert wird Luther zum Helden gemacht. «Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen!» Dieser Wortlaut ist nicht gesichert überliefert; die trutige Fassung «hier stehe ich, ich kann nicht anders...» wird ohne Zutun des Reformators in einer Wittenberger Flugschrift unter das Volk gebracht.⁹

Von Bullinger gibt es keine vergleichbaren Heldengeschichten. Nur eine kleine Episode sei hier erwähnt: So soll im Augenblick, als der junge Heinrich Bullinger mit seiner Verlobten Anna Adliswyler ins Bremgarter Pfarrhaus einzieht, eine Taube «ob der Thürschwelle» gesessen sein.¹⁰ Tauben nisten noch heute in den Dachstöcken der Altstadthäuser. Die Taube ist aber auch das Symbol des Heiligen Geistes. Die Geschichte verleiht dem Einzug des jungen Paares etwas Göttliches.



Logo Luther-

Jubiläum 2017.

Luther auf allen Kanälen:
Das Lutherjahr 2017
bringt eine Fülle von
Publikationen, Ausstellungen,
Besichtigungen und «Events». Zwei Jahre
später, 2019, wird das
fünfhundertjährige
Reformationsjubiläum
in Zürich gefeiert.
(www.luther2017.de und
www.zhref500.ch)

Nach der Niederlage der Zürcher bei Kappel 1531 muss Heinrich Bullinger seine Vaterstadt fluchtartig verlassen. «In der Nacht vom 20. auf den 21. November 1531 verliess er sein liebes Bremgarten in Begleit seines betagten, noch immer rüstigen Vaters, ferner seines treuen Amtsgenossen Gervasius Schuler und seines Bruders Johann, damals Pfarrer im benachbarten Rohrdorf, der so eben von herum streifenden Feinden all seiner Habe beraubt und verjagt nach Bremgarten gekommen war. Unversehrt gelangten sie nach Zürich.» Kurz darauf kommen die katholischen Truppen in die Stadt und plündern und verwüsten die Häuser der Bullinger Familien. Einige Tage später will Bullingers Ehefrau Anna mit den beiden kleinen Töchtern die Stadt verlassen. «Als sie aber ans Thor kam, fand sie es verschlossen, der Thorwächter wolle niemanden hinaus lassen, doch sie, ohnehin eine starke und äusserst beherzte Frau, entriss ihm mit Gewalt die Schlüssel, liess sich sammt den Jhrigen hinaus und erreichte glücklich das ersehnte Zürich.»¹¹ Stellen wir uns das konkret vor: Die junge Mutter, in den Armen ein Säugling und ein einjähriges Kind, überwältigt einen bewaffneten Torwächter und flieht an einem kalten Novembertag zu Fuss über zwei Hügelketten ins 20 Kilometer entfernte Zürich. Dort erwartet sie Gatte und Vater Bullinger, der die drei in seine Arme schliesst.¹²

Ehefrau, Kinder und Pfarrhaushalt: Die Familienverhältnisse

Zu den augenfälligen Gemeinsamkeiten der beiden Reformatoren unterschiedlicher Generation gehören die Familienverhältnisse. Luther wie Bullinger heiraten und gründen eine Grossfamilie. Ihre Ehefrauen sind beide ehemalige Klosterfrauen, starke und tüchtige Persönlichkeiten, und stehen einem grossen Haushalt vor.

Luthers Ehepartnerin ist Katharina von Bora (1499 – 1552), Tochter eines verarmten sächsischen Adligen. Schon mit sechs Jahren lernt sie in einer Klosterschule Lesen, Schreiben, Rechnen und Latein. Das ist ungewöhnlich für ein Mädchen in dieser Zeit. Mit zehn Jahren lebt sie bereits im Kloster, mit sechzehn legt sie das Gelübde ab. 1523 tritt sie, zusammen mit anderen Nonnen, aus dem Kloster aus, beeinflusst von den Schriften der Reformation. 1525, im Alter von 26 Jahren, heiratet sie Martin Luther. Luther ist zu diesem Zeitpunkt bereits 42 Jahre alt. In ihrer 20-jährigen Ehe

kommen sechs Kinder zur Welt: Johannes, Elisabeth, Magdalena, Martin, Paul und Margarete. Katharina ist Mutter, Haushaltvorsteherin und Geschäftsfrau. Sie verwaltet ein Bauerngut, ein Brauhaus und eine Fischzucht. In Haus- und Gelddingen kann sie freischalten und walten.⁽¹³⁾ Dank ihrem Geschick und ihrer Tüchtigkeit bringt es die Pfarrfamilie zu ansehnlichem Wohlstand. Luther nennt seine Ehefrau «mein Liebchen», «mein Morgenstern zu Wittenberg» und gar «mein Herr Käthe». In seinen Tischreden lobt er seine Ehefrau: «Ein fromm, gottfürchtig Weib ist ein seltsam Gut, viel edler und köstlicher denn eine Perle; denn der Mann verlässt sich auf sie, vertrauet ihr Alles. Da wird's an Nahrung nicht mangeln. Sie erfreuet und macht den Mann fröhlich und betrübt ihn nicht; thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang...»⁽¹⁴⁾ Katharina überlebt ihren Ehemann um sechs Jahre.

Heinrich Bullinger verlobt sich 1527 mit der damaligen Nonne Anna Adliswyler (ca. 1504 – 1564). Er wirbt um ihre Hand, indem er ihr einem langen Brief schreibt, seine Vorzüge und Laster darlegt und seine Vorstellung einer idealen Ehe formuliert. Im Sommer 1529 heiraten die beiden. Sie haben zusammen elf Kinder: Anna, Margareta, Elisabeth, Heinrich, Johann Rudolph, Christoph, Johannes, Diethelm, Veritas, Dorothea und Felix. Von diesen erreichen acht das Erwachsenenalter. Auch die Bullingers führen ein offenes Pfarrhaus. Zwei Jahre leben sie in Bremgarten, dann in Zürich im Pfarrhaus direkt beim Grossmünster. Neben den Kindern und Hausangestellten wohnen im Grosshaushalt auch die Eltern Bullingers, die Witwe Zwinglis mit ihren Kindern, Besucher, Gäste, Flüchtlinge und Studenten. Man muss sich das vorstellen: Bis zu 30 Personen werden an Bullingers Familientisch verköstigt. Das geht nur dank Bediensteten und einer gastfreundlichen Haushaltvorsteherin. Bullingers Gattin Anna stirbt 1564 an der Pest. Die Ehe von Anna und Heinrich dauert 35 Jahre; der Ehemann überlebt seine Frau um elf Jahre. Bullinger verfasst auf den Hochzeitstag für seine Anna ein Lied, das an den Minnesang, die mittelalterliche Liebeslyrik, erinnert. Die erste Strophe lautet:

Willkummen biss min edle zucht,
min werde frucht, hertzliepste min, min keyserin;
din lieplich perd, sind mir so werd,
das ich ghein gaab hertzlicher laab
für dich min tag nie empfunden hab.⁽¹⁵⁾

Heinrich und Anna verbindet ein inniges Verhältnis. Sie leben ganz offenbar in schönen Familienverhältnissen. Ihr Schwiegersohn Josias Simler schildert Anna «als eine Frau, die 35 Jahre lang ihrem Gatten aufs treueste verbunden gewesen sei, als ‹fida custos familiae›»¹⁶, welche die Sorgen und Arbeiten ihres Gatten mitgetragen hat.» Bullinger habe nach dem Tod seiner Ehefrau nicht daran denken können, nochmals zu heiraten; seine Frau sei in seinem Geist noch so lebendig geblieben und habe so viele Erinnerungen hinterlassen. Der Reformator hat sich in mehreren Schriften zu Fragen der Ehe, der Ehelosigkeit und der Ehescheidung geäussert. Für ihn ist die Ehe eine Naturordnung und eine heilige Einrichtung, bei der bestimmte Regeln gelten. Dabei zählen vor allem die Einheit und die Gleichberechtigung der Ehepartner. Er ver-sinnbildlicht das mit einer Metapher: Die Ehe sei ein Zusammenfügen, «wie man zwey rinder under ein joch zusammen wattet / glychen last unnd glyche burde miteinandren ze tragen oder ze ziehen.»¹⁷

«Kinder erhalten das Band der Liebe»

In Luthers Grosshaushalt spielen die Kinder eine zentrale Rolle. Neben den sechs eigenen leben zunächst noch vier Kinder seiner verstorbenen Schwester Margarete und weitere Verwandte im Lutherhaus. Eltern und Kinder leben unbefangen auf engem Raum zusammen. Der Reformator befasst sich durchaus mit seinen Kindern, er schottet sich nicht ab in seinem Studierzimmer. Es gibt wenig Quellen aus dieser Zeit, die über Vaterliebe berichten. Von Luther sind Zeugnisse überliefert, die zeigen, wie er sich rührend und einfühlsam um seinen Nachwuchs kümmert. «Kinder sind das lieblichste Pfand in der Ehe, die binden und erhalten das Band der Liebe». Dennoch dürfen wir uns den Reformator nicht als modernen Erzieher vorstellen. Es herrscht durchaus Zucht und Gehorsam im Hause Luthers. Um der wilden Kinderschar Herr zu werden, brauche es ein Regiment, streng wie bei den Türken, bemerkt der Hausherr wohl augenzwinkernd in einer seiner legendären Tischreden. Vor allem mit den Söhnen führt er eine strenge Hand, wenn es um Ausbildung und Berufswahl geht. «Wenn du solst ein jurist werden, so wolt ich dich an einen galgen hengen», soll Luther seinem Sohn Hans gedroht haben – mit dem Resultat, dass sich der junge Mann seinem Vater widersetzt und Recht studiert.¹⁹

In Bullingers grossem Pfarrhaushalt dürfte es nicht minder lebhaft zu und her gegangen sein. Einzelheiten sind aber nur wenige überliefert. Zu Weihnachten erscheint jeweils der Nikolaus und bringt den Kindern Geschenke. Bullinger verfasst 1549 einen «Samichlausvers» für seine drei jüngsten Kinder Felix, Dorothee und Veritas. Darin spiegelt sich seine väterliche Zuneigung. Hier ein Auszug:

«Noch eins ist hier in diesem G'sind',
Das ist des Aettis Veritas;
Es ist mir lieb, nur sag ich das,
Dass ich drei Mängel an dem find',
Sonst wär es weit das feinste Kind.»⁽²⁰⁾

Wie beim «Samichlaus» üblich, wird darauf das Töchterchen mit dem Zeigefinger ermahnt, die eine und die andere schlechte Gewohnheit abzulegen.

Bullinger kümmert sich besonders um die Ausbildung seiner Söhne. Als sein ältester Sohn Heinrich zum Studium ins Ausland aufbricht, gibt ihm der Vater eine umfangreiche Anleitung mit auf die Reise. Sie enthält 53 Thesen mit religiösen, aber auch ganz praktischen Ratschlägen, wie man sich als Student in der Fremde zu verhalten hat. Vater und Sohn stehen während des Auslandaufenthaltes in Briefkontakt miteinander. 1555 schreibt der Sohn, er habe die Absicht, zum Studium nach Wittenberg zu reisen. Luther lebt damals nicht mehr; die Stadt ist aber ein Zentrum der Lutheraner. Bullinger reagiert etwas verhalten auf diese Nachricht. Er rät seinem Sohn, vorsichtig zu sein: «Man sagt mir, der Name Bullinger von Zürich sei in Sachsen nicht gern gehört. Da siehe zu, dass man dich nicht zu einem Glauben überredet, der in Widerspruch zu dem unsrigen steht. Erkundige dich unter der Hand, wie man dort gegen uns gestimmt ist...»⁽²¹⁾ Der Vater empfiehlt seinem Sohn, in Philipp Melanchthons Haus zu wohnen und verfasst ein Empfehlungsschreiben. Heinrich Junior studiert darauf fast zwei Jahre in Wittenberg und logiert im Haus des einflussreichen Reformators.

Zwei unterschiedliche Charaktere

Luther hat oft und gern über sich selber gesprochen, über seine Seelenqualen und Selbstzweifel, über Liebe und Sexualität, Verstopfung und Stuhlgang, über Alltägliches, gelegentlich auch

Klatsch und Tratsch.⁽²²⁾ Luther konnte gutmütig und humorvoll sein, dann aber auch heftig, grob und cholerisch. «Ich bin dazu geboren», sagt Luther von sich selbst, «das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegen und zu felde ligen, darumb meiner Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind. Ich mus die klötze und stemme ausrotten, dornen und hecken weg hawen, ... und bin der grobe waldrechter, der die ban brechen und zurichten muss.»⁽²³⁾ Luther sieht sich selber im übertragenen Sinn als «Bulldozer», während er seinen engsten Mitarbeiter Philipp Melanchthon als stillen und begabten Gärtner bezeichnet. Es muss wohl so sein, dass die Reformationsbewegung von einem starken, kompromisslosen Bahnbrecher angeführt wird, der weder Tod noch Teufel fürchtet.

Bullinger steht vom Charakter her dem feinsinnigen Humanisten Melanchthon näher als Martin Luther. Er ist wohl eher der Gärtnerotyp als der forschende Kämpfer. Im Werbebrief an seine künftige Frau Anna Adlischyler schreibt Bullinger über sich selber: «Wol hab ich vom studieren ein blöd gsicht und zun zeiten ein blöd haupt, dahin auch hört, dass ich etwan gäch und zorn mütiger bin, doch nit hässig und uffsezig, als den wol nachlassen und bald vergässen kann, besonders wo man nit büchssen pulffer zu wirft.»⁽²⁴⁾ Bullinger schreibt, er habe vom vielen Lesen und Schreiben Probleme mit den Augen und ab und zu Kopfschmerzen. Dazu gehöre, dass er manchmal jähzornig sei, aber nicht gehässigt. Er könne nachgeben und bald vergessen, besonders wenn man ihm nicht Schiesspulver zuwirft. Bullinger ist ein kompromissbereiter, versöhnlicher Typ, wenn man ihm nicht feindselig gesinnt ist. Gegenüber Luther ist Bullinger gar milde gestimmt, auch wenn der Wittenberger die Zürcher allesamt in Bausch und Bogen verdammt. Immerhin hat Luther die Reformation angestossen, und ohne den charismatischen Deutschen wäre womöglich der Durchbruch der Bewegung nicht erfolgreich gewesen. Bullinger ist aber überzeugt, dass die Zürcher Reformation unabhängig von den Ereignissen in Luthers Wittenberg entstanden ist. Zwingli habe vor Luther begonnen, das Evangelium zu predigen.⁽²⁵⁾ Stellen wir uns vor, wie Bullinger reagiert hätte, wenn er heute auf der Homepage des Lutherjahres 2017 lesen würde: «HULDREICH ZWINGLI: RADIKALER REFORMATOR INSPIRIERT VON LUTHER ... Seine Predigten waren bald stark von Luthers Schriften beeinflusst. Ermutigt vom Erfolg der Wittenberger Reformatoren kritisierte Zwingli öffentlich

die römisch-katholische Kirche, den Kirchenzehnt und das Eheverbot für Priester...»²⁶ Zwingli ein Nachahmer, ein Trittbrettfahrer? Bullinger schüttelt erzürnt den Kopf, greift zur Feder und schreibt ein Buch, warum die Schweizer Reformation unabhängig von Luther entstanden ist. Das Werk widmet er Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Joachim Gauck. Beiden schickt er ein persönlich signiertes Exemplar nach Berlin zwecks Pflege seines umfassenden Netzwerkes.

Reto Jäger

Stadtführer und Mitglied der Redaktionskommission der Bremgarter Neujahrsblätter.
Wohnt mit seiner Familie in Bremgarten.

Quellen und Literatur

- ¹⁾ Büsser, Fritz: Heinrich Bullinger. Leben, Werk und Wirkung. Bd. 1. Zürich 2004, S. 22
- ²⁾ ebenda, S. 26
- ³⁾ Schilling, Heinz: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie. München 2012. S. 405f.
- ⁴⁾ Opitz, Peter: Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus. Zürich 2015, S. 69ff.
- ⁵⁾ Weissenbach, Plazid: Die Reformation in Bremgarten. Aarau 1871, S. 32
- ⁶⁾ Moser, Christian: Die Dignität des Ereignisses. Studien zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichtsschreibung. Leiden und Boston 2012, S. 265
- ⁷⁾ Opitz, Peter: Heinrich Bullinger und Martin Luther. Gemeinsamkeiten und Differenzen. In: Evangelische Theologie 64. 2004. S. 115
- ⁸⁾ zit. nach Pestalozzi, Carl: Heinrich Bullinger. Leben und ausgewählte Schriften. Elberfeld 1858, S. 237. Opitz, Bullinger und Luther. S. 115
- ⁹⁾ Schilling, Luther. S. 223
- ¹⁰⁾ Weissenbach, Reformation. S. 32
- ¹¹⁾ Pestalozzi, Carl: Heinrich Bullinger. Elberfeld 1858, S. 67
- ¹²⁾ Vgl. Giselbrecht, Rebecca A.: Myths and Reality about Heinrich Bullinger's Wife Anna. In: Zwingiana 38 (2011), S. 61. Die Autorin bezeichnet diese Geschichte als Mythos.
- ¹³⁾ Schilling, Luther. S. 335
- ¹⁴⁾ ebenda. S. 337
- ¹⁵⁾ Büsser, Bullinger. S. 72
- ¹⁶⁾ «treue Hüterin der Familie»
- ¹⁷⁾ Büsser, Bullinger. S. 80
- ¹⁸⁾ Schilling, Luther. S. 346
- ¹⁹⁾ ebenda. S. 349
- ²⁰⁾ Leuschner, Immanuel: Bullingers Wirken in Zürich. In: Heinrich Bullinger. Vater der reformierten Kirche. Zürich 1990, S. 158
- ²¹⁾ ebenda. S. 172
- ²²⁾ Schilling, Luther. S. 343
- ²³⁾ ebenda, S. 73
- ²⁴⁾ Bullinger an seine künftige Ehefrau Anna Adliswyler, 30. September 1527. In: Heinrich Bullinger Briefwechsel, Band 1. Zürich 1973, S. 133
- ²⁵⁾ Moser, Dignität. S. 267
- ²⁶⁾ www.luther2017.de